





Silman del.

C. Kahl sculp.

N^{ro}. 37.

| | | | | |
|---------------------------------------|--------------------|----------------------------|--------------------|--|
| Der Priester | faceros, otis. | il sacerdote | le prêtre | the priest (priest) |
| 1 der Altar | altare, is. | l'altare | l'autel | the altar (Altar) |
| 2 die Sakristey | facrarium, ii. | la sacristia | la sacristie | the vestry (vestry) |
| 3 die Orgel | organum, i. | l'organo | les orgues | the organ (Orgel) |
| 4 der Taufstein | baptiterium, ii. | la fonte | les fonts | the font (font) |
| 5 der Weihessel | amula, æ. | la pila del aqua santa | le benitier | the holy-water-flock (holy-water-flock) |
| 6 der Weihwadel | adspergillum, i. | l'aspergolo | le goupillon | the sprinkle (sprinkle) |
| 7 die Kniebank, die Stühle | subsellium, ii. | il genofessorio | le genouil- ler | the knee bench (knee bench) |
| 8 die Kanzel, der Predigtstuhl | cathedra, æ. | il pulpato, la cathedra | la chaire | the pulpit (pulpit) |
| 9 der Tabernackel | tabernaculum, i. | il tabernaculo | le taberna- cie | the tabernacle (taber- nacle) |
| 10 die Monstranze | hierotheca, æ. | la monstraça | le soleil d'or | the remonstrance (remon- strance) |
| 11 das Wachlicht | cereus, i. | il cerco | la bougie | the taper (taper) |
| die Messe | missa, æ. | la missa | la messe | the mass (mass) |
| 12 der Kelch | calix, icis. | il calice | la calice | the chalice (chalice) |
| 13 das Messbuch | missale, is, n. | il missale | le missel | the mass-book (mass-book) |
| 14 das Messkleid, der Priesterrock | toga sacerdotalis. | la sottana | la soutane | the cassock (cassock) |
| 15 die Bischofshaube | mitra, æ. | la mitria | la mitre | the miter (miter) |
| 16 der Bischofsstab | lituus, ui. | il pastorale | le crosse | the church stick (bishop's staff) |
| 17 das Rauchfaß | turibulum, i. | il turibolo | l'encensoir | the censor (censer) |

Der Gottesdienst.

Die Absicht des äußern Gottesdienstes ist die Vermehrung unsrer innern Anacht und der Verehrung Gottes, der, nach seinem eigenen Ausdrucke bey Joan. 4. Kap. 24. D., ein Geist ist, und welchen die, die ihn anbeten, im Geist und in der Wahrheit anbeten müssen.

Eben dieser Ursache wegen konnte die christliche Religion ohne alle äußerliche Gebräuche und Anstalten nicht bestehen, deren Anzahl aber in den ersten Zeiten des Christenthums sehr mäßig gewesen ist. Christus der Herr überließ es der Klugheit seiner Bekenner zu den von ihm selbst vorgeschriebenen unabänderlichen Feyerlichkeiten noch andere aus freyer Wahl hinzuzufügen, wenn es die Verfassung und der Nutzen der Gemeinden forderte.

Der Ort, wo die ersten Christen ihre religiösen Zusammenkünfte hielten, war anfangs veränderlich, es war ein Privathaus, und während den Verfolgungen eine Höhle, ein Wald u. d. gl., bald aber forderten die Umstände, daß bey der anwachsenden Menge der Christen besondere Häuser zu diesen Versammlungen bestimmt werden mußten. Solche bestimmte Versammlungshäuser findet man schon im dritten Jahrhunderte nach Christi Geburt, folglich hatten die Christen damahls schon Tempel oder Kirchen, wenn man darunter Häuser versteht, die zu religiösen Zusammenkünften bestimmt sind.

Schon in diesen Zeiten erhielt der äußere Gottesdienst ausser den von Christus dem Herrn selbst eingeführten Feyerlichkeiten einen beträchtlichen Zuwachs an Ceremonien, welche in der Folge, als Constantin der Große im Anfange des vierten Jahrhunderts die christliche Religion angenommen, und den Christen die Oberhand über die Heiden erhalten hatten, sich nach und nach vermehrten. Dieser Hang zur äußerlichen Pracht, der sich auch bey den Christen äußerte, ist dem den Menschen natürlichen Triebe zuzuschreiben, nach welchen sie an äußerlichen, zum Scheine und zur Pracht eingerichteten Gebräuchen immer Vergnügen finden, und der mit der Frömmigkeit und Tugend des Herzens sehr wohl bestehen kann.

Auch bey der Feyer des heiligen Abendmahls wurden die Ceremonien von Zeit zu Zeit vermehret; das heilige Messopfer wurde späterhin mit einer ehrfurchtsvollen Pracht abgehalten, die allgemeine Erbauung erweckte, und die noch heut zu Tage bey uns gebräuchlich ist. Es ist gewiß, daß dadurch diesem Theil des öffentlichen Gottesdienstes ein edler, bedeutungsvoller Anstand ertheilt, und die innerliche Andacht bey der Feyer desselben unterstützt werde.

Von den Gottheiten der alten Deutschen.

So viel man von der noch sehr dunkeln Götterlehre und Religion der alten Deutschen oder Scythen weiß und sagen kann, so war dieselbe, wie überhaupt ihre Sitten sehr einfach und ungekünstelt. Sie waren unter den übrigen Heiden in so ferne die vernünftigsten, weil sie lange Zeit nur einen Gott anbeteten, der wegen seiner Unendlichkeit in keine Tempel eingeschlossen sey, viel weniger in einem Bilde wohnen könne. Sie hatten also anfangs weder Untergötter, noch Götter und Halbgötter, bis endlich ihre Colonien in Europa den Begriff von dem höchsten Wesen durch Zusätze änderten, und gleich den Römern und Griechen, mehrere Götter anbeteten.

Die berühmtesten Gottheiten der alten Deutschen waren folgende:

1) Tuisko, welcher für den ältesten Bösen und Stammvater der Deutschen gehalten, auch Theuth, Thoß genannt wird. Er wurde als ein alter König abgebildet, mit einem grauen, großen Barte, mit der rauhen und haarichten Haut eines wilden Thieres umgeben; in der rechten Hand hält er einen Zepter, und die linke streckt er aus, als ob er seinem Volke etwas Wichtiges vorzutragen hätte. Von ihm soll der Thustag oder Dienstag seinen Namen haben.

2) Wodan oder Odin, gleichfalls einer der ersten und ältesten scythischen Götter. Er soll anfangs ein großer Kriegsheld und Schwarzkünstler gewesen seyn, und sich durch seine Betrügereyen ein großes Ansehen erworben haben. Er führte in seiner rechten Hand ein entblößtes Schwert, und in der linken ein kleines Schild. Seine Schuhe waren länglicht zugespitzt, und sein Haupt schmückte eine schnee Krone. Er war vornehmlich der Gott des Krieges, und soll von ihm der Wodenstag (Mittwoche) seinen Namen haben.

3) Frya, Friga, Freya, Wodans Gemahlin, eine der vornehmsten Göttinnen der alten Sachsen. Sie wird halb Mann und halb Weib abgebildet; der obere Leib war wie eines gewaffneten Soldaten, der untere Leib als eines Weibes mit einem langen Rocke. In der Rechten hält sie ein entblößtes Schwert, und in der Linken einen Streitbogen. Sie wurde vornehmlich am Freytag, der von ihr den Namen hatte, angebetet.

4) Thor, Thur oder Donnergott, Wodans Sohn, wurde als der Allmächtige in prächtig vergoldeten Tempeln verehret. Auf seinem Haupte trug er eine goldene Krone, und um dieselbe waren zwölf goldene Sterne angeheftet. In der rechten Hand hielt er einen Zepter. Er bewies seine Herrschaft vornehmlich in der Luft, über Wind und Wolken, und gab, wenn er erzürnet war, Ungerwitter; nach seiner Versöhnung aber gutes Wetter und fruchtbare Zeiten. Von ihm bekam der Donnerstag seinen Namen. Ausser diesen vier Hauptgottheiten war auch der Krods oder Satar (von welchem der Samstag benennet wurde) und die Irmenul bekannt. Die übrigen aber, z. B. Radegast, Flynz, Schwantviz, Siva, Trilas und Prono sind mehr ausländische, meist slavische oder wendische Götter gewesen.

Die Verehrung und Anbetung der Götter wurde von den alten Deutschen nicht in Tempeln, sondern in Haynen verrichtet, dazu sie sich vornehmlich die Eichhayne von großen alten Eichen erwählten. Die majestätische, ehrwürdige Stille derselben flößte ihnen heiligen Schauer und Ehrfurcht vor der Gottheit ein. Ihre Priester waren die Druiden und Barden, und ihre Priesterinnen die Alraunen, welche sämmtlich von gutem Geschlechte seyn mußten, weil sie viel im Requite zu sprechen hatten. Sie opferten Thiere, Pflanzen, auch dann und wann Menschen, vornehmlich Missethäter und Gefangene.